

Großbritannien greift durch: 20 Jahre Haft für Minderjährigen nach Mord an Lehrerin

Beitrag von „Meike.“ vom 19. November 2014 13:51

Vielleicht liegt es auch daran, dass sich manche Menschen mit Problemen eher jenseits des Stammtischniveaus beschäftigen.

Zitat

Abschreckungsprogramme für jugendliche Straftäter werden im Privatfernsehen immer wieder aufgewärmt. (...)

Methodisch bessere und wesentlich größere Untersuchungen kommen zu ganz anderen Ergebnissen als die Fernsehstudien. Die Cochrane Library veröffentlichte 2002 eine Übersicht über alle Daten die zu solchen Abschreckungsprogrammen in den letzten Jahrzehnten veröffentlicht wurden. Die Autoren dieser Literaturübersicht kommen zu dem Schluss, dass die Programme nicht nur keinen Nutzen haben, sondern sogar zu einem Anstieg der Kriminalität bei den so behandelten Kindern und Jugendlichen beitragen. Immerhin um 7% stieg durch solche Programme im Durchschnitt die Rückfallhäufigkeit an. Was in den positiven Daten der Fernsehfilme und Kongressanhörung fehlte war die Vergleichsgruppe. Nur wenn man Jugendliche mit vergleichbaren Vergehen in 2 Gruppen mit vergleichbarer Alters- und Deliktstruktur per Zufall einteilt, ist der Effekt solcher Programme, im Vergleich zu ganz einfach nichts tun, beurteilbar. Mehrere auch größere Studien haben einen solchen Vergleich angestellt. Diese Studien aus 25 Jahren werteten die jeweils die Daten von 50 bis 180 Kindern und Jugendlichen teilweise über wesentlich längere Zeiträume aus. Vergleichskriterien für die Gruppen waren anschließende Verhaftungen, Verurteilungen, Kontakt mit der Polizei, oder selbst berichtete Straftaten.

Dass diese Programme also letztlich eher zur Zunahme der Kriminalität führen, ist für die Betreiber wie für Politiker, die sie befürworten, bitter. Diese durch solche Programme zustande gekommene zusätzliche Kriminalität schadet nicht nur den gestrauchelten Kindern und Jugendlichen, sie führt auch unter den gesetzestreuen Bürgern zu mehr Verbrechenopfern und vermeidbaren Traumatisierungen. Als in Kalifornien die wissenschaftliche Begleitstudie zu einem solchen Programm negative Ergebnisse lieferte, wurde nicht das Programm, sondern die Begleitstudie seitens der dortigen Politiker eingestellt. Eine ausführliche Literaturübersicht über die -mangelnde- Effektivität solcher Programme findet sich auf der Seite der Campbell Collaboration.

Obwohl die jetzige umfassende Literaturübersicht nicht die Erste ist, die solchen Programmen mehr Schaden als Nutzen attestiert, werden sie weiter propagiert. Eine englische Stadt soll sogar soweit gegangen sein, dass sie ehemalige Gefängniswärter in den Schulen anstellt, um gewöhnliche Schulkinder abzuschrecken. Gerade in den englischen Rechtstradition sollte eigentlich bekannt sein, dass reine Abschreckung nicht funktioniert. Der erste diesbezüglich eindeutige Hinweis stammt aus der Zeit, als man in England Taschendiebe zur Abschreckung hängte. Im Gedränge dieser "Volksbelustigung" gab es mehr Taschendiebstähle als bei jeder anderen Gelegenheit.

Fazit: Die Annahme, dass solcherart Abschreckung zumindest nicht schadet, kann als widerlegt angesehen werden. So verständlich und populär das Bedürfnis nach hartem Durchgreifen auch sein mag, wenn es zu mehr Tätern und damit auch mehr Opfern führt, heizt es auch die Spirale der Kriminalität und Gewalt an. Vom Ansatz her sinnvoller, wenn auch noch nicht unbedingt ausgereift scheinen Programme wie "Faustlos" oder das Schweizer Programm Triple P ein verhaltensorientiertes Elterntraining. Abschreckung ist dennoch grundsätzlich eine sinnvolle Methode um Straftaten zu verhindern.

Zunächst ist dabei aber zu beachten, dass Abschreckung bei dissozialen Persönlichkeiten per se schlecht funktioniert. Per Definition ist bei solchen Persönlichkeiten das Verhalten durch nachteilige Erlebnisse, einschließlich Bestrafung, nicht änderungsfähig. (...) http://www.neuro24.de/show_glossar.php?id=12

Alles anzeigen